brunnen 1/4

Das Magazin aus dem Brunnenviertel • Ausgabe 2 - 2013

Musik im Kiez:

Das klingt gut!

Inhalt

Editorial **Seite 2**

Jahreszeit
Summ, summ, summ: Bienen in der Stadt **Seite 3**

Titelthema
Kiez-Musik ABC **Seite 4**
Das klingt gut! **Seite 5**
Amüsiermeile Brunnenstraße **Seite 7**

Gastbeitrag
Wie ein zweites Wohnzimmer **Seite 9**

Interview
Susanne Bürger: Einmal ein Wiesel … **Seite 10**

Kiezreportage
Meditation im Tempel: Nicht denken. Atmen! **Seite 12**

Projekte
Geht nach draußen und bwgt euch! **Seite 13**
Sommerkino für die ganze Familie **Seite 13**

Kinder- & Jugendseite
Mädchenfußball ist toll **Seite 14**
Kartoffelernte in Lübars **Seite 14**
Gewalt – nicht mit uns! **Seite 15**
Konfliktlotse sein macht Spaß **Seite 15**

Kiezplan **Seite 16**
Bildnachweise **Seite 16**
Impressum **Seite 16**

Alle Texte, die mit diesem Logo gekennzeichnet sind, beschreiben Projekte, die mit Mitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert wurden.

Schreiber/innen gesucht!

Im Brunnenviertel gibt es viel zu entdecken. Das Leben im Kiez und seine Menschen zu beschreiben, zu fotografieren und so anderen vom Brunnenviertel zu erzählen, ist Aufgabe der Kiezredaktion.

Jede/r, die/der Lust dazu hat, dabei ehrenamtlich mitzuarbeiten, ist herzlich eingeladen, über den Kiez zu schreiben und im Viertel zu fotografieren. Die ehrenamtlichen Autor/innen und Fotograf/innen bekommen Gelegenheit, Beiträge und Fotos im Kiezmagazin brunnen ¼ oder auf den Internetseiten der Quartiersmanagements Brunnenviertel-Ackerstraße und Brunnenviertel-Brunnenstraße zu veröffentlichen. Neuigkeiten und Veranstaltungstermine können auch im E-Mail-Newsletter angekündigt werden. Er erscheint alle 14 Tage.

Wer sich für eine Mitarbeit in der Kiezredaktion interessiert, kann sich an eines der Quartiersmanagements wenden.

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

diese Ausgabe des Kiezmagazins brunnen ¼ thematisiert, was im Brunnenviertel schon vor vielen Jahrzenten Programm war: Musik und Unterhaltung. „Der Kudamm des Nordens“, das „St. Pauli Berlins“, so wurde das Viertel einst genannt. Unterhaltungsetablissements, Tanzstuben und Kinos reihten sich an der Brunnenstraße aneinander. Viel hat sich verändert seither. Aber eines ist geblieben: die Musik.

Musik ist eine universelle Sprache, eine Sprache „die jeder spricht“ und die über Generationen und Kulturen hinweg verstanden wird. Und so hat das Brunnenviertel klanglich und musikalisch für jeden etwas zu bieten, von der totalen Stille bis zum heißen Beat. Da gibt es Schwofen beim „Tanz mit Josef“, Hip Hop im Jugendclub, Posaunenklänge, das Summen der Natur und noch vieles mehr – die Vielfalt ist unerschöpflich. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen unter anderem im Kiez-Musik ABC eine Auswahl dieses musikalischen Angebots im Brunnenviertel vor.

Wir laden Sie ein, mit uns auf eine Klangreise durch das Brunnenviertel zu gehen. Hören Sie genau hin! In den Sporthallen schlagen Basketbälle der Weddinger Wiesel kräftig auf. Beim Open Air Kino gibt es Musik und Film. Und im Buddhistischen Tempel macht unsere Autorin eine ungewohnte Erfahrung der tiefsten Stille bei einer Gehmeditation: nur der eigene Atem und die Gedanken sind da noch zu hören. Doch nicht nur die Menschen im Brunnenviertel musizieren in diesem Frühjahr, auch die Bienen der Stadt summen um die Wette. Also spitzen Sie die Ohren, im Park, in den Straßen, in den Einrichtungen und lauschen Sie den Tönen im Kiez!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen wunderbaren Frühsommer und viel Spaß beim Lesen des neuen brunnen ¼. Lassen Sie sich inspirieren von dem vielseitigen Angebot im Brunnenviertel, ob musikalisch, sportlich, für die Kleinen oder für Senioren, sicherlich trifft auch für Sie das ein oder andere den richtigen Ton, oder nicht?

Für die brunnen ¼ -Redaktion:
Louisa Weiss, Praktikantin
Quartiersmanagement Brunnenviertel-Ackerstraße

Eine Biene auf einer Blüte im Humboldthain. Foto unten: Künstlerin Silke Riechert auf dem Kiezfest in der Ernst-Reuter-Oberschule. Bei ihr konnten die Kinder aus dem Stadtteil basteln und viel über Bienen und ihre Bedeutung für den Menschen erfahren. Fotos: Dominique Hensel

Summ, summ, summ

Sammeln und Bestäuben: Bienen haben in der Innenstadt längst eine gute Heimat gefunden

Wenn der Ahorn und die Robinie blühen, wenn Blumen und Sträucher im Humboldthain, am Vinetaplatz oder in der Gleimoase ihre Farbenpracht zeigen, dann summt es im Brunnenviertel. Von Blüte zu Blüte fliegen die Bienen, sammeln Pollen und tragen sie in den Bienenstock, füllen die Waben mit Honig. Bienen haben in der Innenstadt längst eine gute Heimat gefunden. Immer öfter steht in den Supermarktregalen Honig aus Berlin. Es gibt auch immer mehr Stadtimker, 743 sind beim Berliner Imkerverband inzwischen eingetragen, vor fünf Jahren waren es 527. Im Brunnenviertel gibt es nicht nur Nahrung für die Honigbienen. Im Rahmen von mehreren Bienenprojekten hat die Künstlerin Silke Riechert die Kinder im Viertel mit Wissen über Bienen bestäubt.

Eine überraschende Entwicklung: den Bienen geht es inzwischen in der Stadt besser als auf dem Land. In der Stadt gibt es weniger Pflanzenschutzmittel, eine größere Artenvielfalt und es ist immer zwei bis drei Grad wärmer als auf dem Land, weshalb die wärmeliebenden Tiere in der Stadt länger sammeln können. Daher sind auch die Erntemengen der Stadtimker höher als die der klassischen Imkereien auf dem Land. Mit den veränderten Lebensbedingungen wird auch die urbane Bienenhaltung immer populärer, Berlin gilt als ein Zentrum der Bewegung. Für Silke Riechert war das ein Grund, vor drei Jahren ein erstes Projekt durchzuführen, das sich den Bienen widmete. Sie richtete das „Mini Bienen Museum“ in einem Pavillon in der Brunnenstraße 73 ein, baute und bastelte mit den Kindern und vermittelte mit Mitteln der Kunst viel Wissen über die Honigbiene und die Stadtnatur.

Ab Herbst 2011 entwickelte sich das Museum in einem neuen Projekt weiter: „Auf dem Weg zum mobilen Bienenmuseum“. Und schließlich wurde aus dem Kiezprojekt das berlinweite Kunstvermittlungsprojekt „Bienenbewegung“. Mit einem riesigen Pollenkorn wanderten Silke Riechert und befreundete Künstler, Imker und Gärtner vor einem Jahr durch fünf Stadtgärten. Auch im Brunnenviertel stand das Pollonium, im Schulgarten der Vineta-Grundschule. Wer zu diesen Orten kam, konnte viel über das drittwichtigste Nutztier lernen. Parallel dazu gab es acht verschiedene Schulprojekte, unter anderem in der Freien Grundschule am Mauerpark und in der Vineta-Grundschule.

Bienen, Bienen, Bienen: In Berlin gibt es seit 2011 die Initiative „Berlin summt“, bei der an repräsentativen Standorten Bienenvölker aufgestellt werden, zum Beispiel auf dem Dach des Berliner Doms, des Berliner Abgeordnetenhauses und der Mensa der Humboldt-Universität Nord. Im Brunnenviertel summt bisher kein Dach. Dafür bieten Balkone und Grünflächen gute Nahrung für die Stadtbienen. *dh*

„Laughing out loud“: Katharina (rechts, 17), Talani (Mitte, 18) und Serin (16) proben mit ihrer Mädchenband im Teeny MusikTreff. Foto: Regina Friedrich

Kiez-Musik

A B C

Alleinunterhalter Einmal im Monat wird in der Begegnungsstätte im Kiez in der Stralsunder Straße 6 das Keyboard eingestöpselt. Wenn „Tanz mit Josef“ auf dem Programm steht, kommt die ältere Generation gern und zahlreich, und sie wissen: Musik und Tanz gehören zusammen.

Band Gleich vier Mädchenbands üben regelmäßig im Teeny Musik Treff in der Evangelischen Kirche am Humboldthain. In der Gustav-Falke-Grundschule wollen die 5. und 6. Klassen eine Schulband gründen. Darüber hinaus gibt es die Independent-Band „Digital Heaven“, die Soul, Funk, Rock und Drum'n Bass zu einem eigenen Sound vermischt. Auch im Kiez waren die drei Jungs in der Vergangenheit immer mal wieder zu hören, unter anderem auf dem Kiezfest oder auf der Gleimtunnelparty.

Brunnen70 Freitag und Samstag ist dieser Club von Betreiber Maarten de Jonge im Keller eines ehemaligen Möbelhauses in der Brunnenstraße geöffnet. Wechselnde DJs legen hier für Nachtschwärmer vor allem elektronische Musik auf. Die Veranstaltungen beginnen nicht vor 22 Uhr, der etwas versteckte Zugang nur über den Fahrstuhl hat schon viele Besucher überrascht. ►

Das klingt gut!

Mal Rhythmus, mal Melodie: Wer die Augen schließt, hört die Brunnenviertel-Sinfonie der Großstadt

Die Blätter rascheln im Humboldthain, der Wind pfeift übers Gras. Am Gartenplatz piepst ein Spatz aufgeregt in den Tag, eine Autotür knallt ins Schloss. In der Bernauer Straße quietscht die Schiene unter den Rädern der Straßenbahn, die Kirchenglocke ruft ihr dumpfes Ding-Dong über die Dächer des Brunnenviertels. So klingt die Stadt, so klingt Berlin: mal laut, mal leise, mal mit zarter Melodie, mal nach ganz temperamentvollem Rhythmus. Wenn man die Augen schließt, hört man diese Sinfonie der Großstadt.

Mit dieser Hintergrundmusik gehen die Menschen durch jeden Tag. Manche mögen sie, weil sie so lebendig klingt. Andere wünschen sich die Stadt viel stiller und haben ihre Vorschläge auch bei der Aktion der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung „Berlin wird leiser: aktiv gegen Verkehrslärm“ unter www.leises.berlin.de eingebracht. Im Rahmen der Befragung stellte sich heraus, dass insbesondere der Straßen- und Schienenlärm in der Bernauer Straße die Menschen im Brunnenviertel stört. Sie sagen: Das ist keine Musik, das ist Lärm!

Neben den Geräuschen der Stadt klingen im Brunnenviertel noch andere, von Menschen erzeugte Töne. Es sind die Kinderstimmen, die im Chor sich vereinen. Es sind die DJs, die den Schallplatten mit den Tonabnehmern die verschiedenste Musik entlocken, beispielsweise im Musikclub „brunnen70“ in der Brunnenstraße oder bei der Gleimtunnel-Party. Es ist Hip Hop, es ist Folklore, es ist die Klanginstallation in der Gleimoase, die das Brunnenviertel klingen lassen.

Zum Kiezklang gehört auch die Musik, die aus anderen Himmelsrichtungen ins Viertel weht. Da ist vermutlich der Mauerpark, die Freilichtbühne der Musiker und Künstler aus aller Welt, bisher die vielseitigste Schallquelle. Musik aus vielen Ländern und in vielen Sprachen ist dort regelmäßig zu hören. Noch mehr Musikfetzen werden aus dieser Himmelsrichtung ab 2016 ins Brunnenviertel wehen, wenn der berühmte und 2010 geschlossene Knaack-Klub am Mauerpark, auf der jetzigen Straßenbahnwendeschleife, wiedereröffnet und dann regelmäßig für Musik und Tanz an der Grenze zum Brunnenviertel sorgt.

Der Stadtteil ist heute sicherlich nicht der musikalischste Ort der Stadt. Mit seinen vielen Musik- und Tanzlokalen sowie ehemals gleich mehreren Radiosendern auf dem ehemaligen AEG-Gelände in der Voltastraße liegt die musikalische Glanzzeit des Kiezes eher in der Vergangenheit. Dennoch gibt es hier auch heutzutage einige Gelegenheiten für alt und jung, zu singen, Instrumente zu spielen oder Musik zu hören. Die Redaktion hat einige Orte der Musik im Kiez-Musik ABC zusammengefasst.

Ganz klar: nicht für jeden klingt jede Musik gut. Was für den einen Wohlklang ist, ist für den anderen Lärm. Das bleibt eine Frage des persönlichen Geschmacks. Doch wenn sie mit Rücksicht auf die Mitmenschen und Toleranz gegenüber den Musizierenden durchs Brunnenviertel tönt, kann Musik eine Bereicherung für die Hintergrundmusik in der Stadt sein. *dh*

Chor In der Chor-AG der Gustav-Falke-Grundschule haben die Schüler sogar schon selbst Lieder geschrieben, der kleine Chor der Ernst-Reuter-Oberschule mixt gerne ältere Stücke mit modernen Musikrichtungen. In der Heinrich-Seidel-Grundschule leitet Musiker und Musiklehrer Immanuel Schäfer seit November 2011 einen Kinderchor. Auch in der Evangelischen Kirchengemeinde am Humboldthain wird gesungen: Dienstag ab 19 Uhr.

Fête de la Musique Das Fest der selbstgemachten Musik wird jährlich am 21. Juni in inzwischen 340 Städten der Welt gefeiert. Erstmals fand die Fête 1982 in Paris statt, seit 1995 ist auch Berlin mit von der Partie. An 100 Standorten singen und musizieren in der Hauptstadt zwischen 16 und 22 Uhr in diesem Jahr Laien- und Profimusiker aller Altersgruppen und Musikstile gemeinsam. Auch der Mauerpark wird zur Musique-Bühne werden. Der Eintritt ist bei allen Veranstaltungen frei.

Folklore Volkstümliche Tänze und Lieder präsentiert eine Gruppe der kroatischen Mission in der St. Sebastian Kirche.

Gitarre In der Heinrich-Seidel-Grundschule bietet die Volkshochschule Gitarren-Unterricht an, in der Jugendfreizeiteinrichtung Hussitenstraße können Interessierte bei Birol das Saitenzupfen lernen.

Gleimtunnel-Party Eine der interessantesten Partylocations der Stadt liegt im Brunnenviertel – zwischen Prenzlauer Berg und Wedding. Einmal im Jahr wird, seit der erste Party im Jahr 2007, der denkmalgeschützte Gleimtunnel für den Autoverkehr ►

Foto oben links: Kam über einen Nachwuchs-DJ-Wettbewerb zu ihrem Auftritt bei der Gleimtunnel-Party: Milena Meißner.

Foto oben rechts: Die Band Digital Heaven mit Sänger Immanuel Schäfer beim Kiezfest. Fotos (2): D. Hensel

Foto links: Der Posaunenchor übt in der Evangelischen Kirchengemeinde am Humboldthain. Foto: R. Friedrich

gesperrt, es werden Plattenspieler und Lautsprecheranlagen aufgebaut. Dann übernehmen inzwischen mehr als 600 Besucher und verschiedene DJs mit ihren Schallplatten, Soundeffektgeräten und Mischpulten den Tunnel. Die Partygemeinde feiert in jedem Jahr im Tunnel unter dem Mauerpark zu elektronischer Musik in den Tag der Deutschen Einheit hinein. Nächster Gleimtunnel-Party-Termin: 2. Oktober 2013 ab 19 Uhr.

Hip Hop Vor allem bei Jugendlichen ist die Musikrichtung ganz besonders beliebt. Deshalb zeigen Achmed und Ibrahim El-Asmer den Kids seit Ende des vergangenen Jahres im Olof-Palme-Jugendzentrum, wie man richtig danach tanzt. Auch an der Ernst-Reuter-Schule gibt es eine Gruppe, die sich der Tanzrichtung widmet. Und die Hip Hop-Musik gehört zum Tanzen natürlich dazu.

Immanuel Mit bürgerlichem Namen heißt er Schäfer, mit seinen deutschen Songs tritt er aber als Immanuel Buddy Angelo auf – kürzlich bei der 10. Friedvollen Walpurgisnacht im Mauerpark. Darüber hinaus ist er der Frontmann der Band „Digital Heaven“, die auch schon beim Kiezfest zu hören war. Besonders die ganz jungen Brunnenviertler kennen den Musiker aber aus einem anderen Zusammenhang: Seit drei Jahren ist er im Auftrag der Musikschule „Fanny Hensel“ an der Heinrich-Seidel-Grundschule für die Musikalische Grundausbildung der ersten Klassen zuständig und leitet dort seit 2011 außerdem einen Kinderchor. Der Diplom-Musiker kommt ursprünglich aus Bayreuth, seit fünf Jahren wohnt er aber im Brunnenviertel. Er bringt die Musik zu den Kindern und versteht dies selbst als wichtige Integrationsabeit.

►

Amüsiermeile Brunnenstraße

Vor dem Mauerbau und der Stadtsanierung gab es viele Musik- und Tanzlokale in der Gegend

Kudamm des Nordens“ oder „St. Pauli Berlins“ – wer käme heute auf den Gedanken, dass damit einst die Brunnenstraße und ihre Verlängerung, die Badstraße, gemeint waren? Aber zu Beginn des vorigen Jahrhunderts steppte dort der Bär, lockten Kinos, Tanzlokale und Gastwirtschaften wie Weimann’s Volksgarten oder Schirm’s Restaurant die Berliner zum schwofen zu erschwinglichen Preisen. Sie schwangen das Tanzbein zum Beispiel bei den legendären Witwenbällen oder sangen mit, wenn Claire Waldoff in den Varietés ihre Couplets vortrug wie die „Romanze von Wedding“. Da heißt es im Refrain: *Det linke Been, det mußte es bezeugen, Det linke Been, dass se vom Wedding stammt. Det linke Been, det konnte man nich leugnen, Det war noch nich so recht kurfüstendammt …*

Einzig noch erhaltenes Etablissement im Wedding ist der 1907 als Schmidt’scher Ballsaal eröffnete Glaskasten an der Prinzenstraße 33. Nach einer wechselvollen Geschichte übernahm 2005 der Verein Glaskasten creative society e.V. das Gebäude und bringt dort heute Theaterstücke, Musicals, Chansonprogramme, Klassik-, Rock- und Jazzkonzerte auf die Bühne.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich in den teils zerstörten Häusern an der Brunnenstraße wieder so etwas wie eine Amüsiermeile. Lokale und Kinos wurden notdürftig instandgesetzt, denn sie bekamen ein dankbares Publikum – die Grenzgänger aus dem Ostteil der Stadt. Im Kino Corso am Bahnhof Gesundbrunnen gab es nach manchen Vorstellungen noch eine Bühnenshow, bei denen auch der junge Harald Juhnke auftrat. Mit dem Mauerbau wurde die Brunnenstraße geteilt, das Viertel an den Stadtrand gedrängt und versank in einen Dornröschenschlaf. Dann rollten die Abrissbagger der Stadtsanierung an, Wohnen war wichtiger als Tanzen. Für die Jugend wurde 1989 das Olof-Palme-Jugend- und Kulturzentrum an der Brunnenstraße 125-127 gebaut, mit Probenräumen und Tonstudio für Rockbands.

Livemusik gibt an der Brunnenstraße inzwischen nicht mehr, dafür aber Musik aus der Konserve vom AEG-Gelände in der Voltastraße. Bis 2006 sendeten von dort die Radiosender r.s.2 und Kiss FM. Heute hält nur noch ALEX, vormals Offener Kanal Berlin, die Stellung. Jeder kann dort kostenlos Fernseh- und Radiosendungen produzieren. *ReF*

Die Brunnenstraße im Juni 2013. Heute ist es kaum vorstellbar: In früheren Zeiten war sie ein Ort zum Ausgehen, für Musik, für Tanz und für Kinovergnügen. Im Haus in der Nummer 132 befand sich beispielsweise das Kino Atlantic. Heute ist hier ein Einkaufsmarkt. Foto: D. Hensel

Karaoke Wer sich traut, spontan vor 1.000 Menschen oder mehr zu singen oder wer lieber einer von 1.000 Zuschauern sein möchte, der bei einer Gesangseinlage dabei ist, der geht sonntags zwischen 15 und 20 Uhr in den Mauerpark. Dort gibt der Ire Joe Hatchiban, der mit bürgerlichem Namen Gareth Lennon heißt, im Amphitheater jedem eine Bühne, der es sich zutraut, in ein Mikrofon zu singen. Bearpit Karaoke heißt das Ganze, 2009 fand die Kultveranstaltung gleich neben dem Brunnenviertel zum ersten Mal statt. Sie ist eine Attraktion und ein Anziehungspunkt für Berliner und Touristen aus aller Welt.

Klangbunkerfestival Der Flakturm im Humboldthain war 2008 erstmals Schauplatz des Klangbunkerfestivals. Zum Sommeranfang versammelten sich Musiker und Publikum unter freiem Himmel – 2010 und 2011 im Rahmen der Fête de la Musique.

Klanginstallation Der Wind bringt auf der Gleimoase vor dem Gleimtunnel verschiedene Alltagsgegenstände zum klingen. Dunja Berndt und Holger Eckert haben Anfang Mai die begrünte Verkehrsinsel erstmals mit klingenden Objekten behängt. Noch bis 28. Oktober wird die Oase so auch zu einem Ort der Klänge.

Klingendes Museum Im Klingenden Museum können Kinder und Erwachsene Instrumente anfassen, ausprobieren und spielen. Es gibt offene Workshops und spezielle Angebote für Schule und Kitas. Seit 2007 hat das besondere Museum seinen Sitz in der Zingster Straße 15 gleich hinter der Gesundbrunnen-Center.

Kitakonzerte Die sind neben der wöchentlichen Musikstunde in der Kita Mauerspechte schon eine kleine Tradition und werden von Kindern und Eltern gemeinsam organisiert. ►

Kiez-Musik A B C

Lateinamerikanischer Tanz und Musik Dafür gibt es in der Gustav-Falke-Grundschule eine Arbeitsgemeinschaft, die auch schon beim Karneval der Kulturen aufgetreten ist.

Musikalische Früherziehung In die Kita am Humboldthain kommt einmal monatlich eine Musikpädagogin, in der Kita Ramlerstraße probieren die Kinder unter Anleitung von Musikschullehrern an zwei Tagen in der Woche Klanginstrumente und Trommeln aus, die Kinder der Kita Wolgaster Straße besuchen jede Woche die Lernwerkstatt, wo sie Musikinstrumente ausprobieren, singen und tanzen, auch im Familienzentrum gibt es musikalische Früherziehung.

Musikgymnasium Das Haus in der Brunnenstraße 148 beherbert das Musikgymnasium „Carl Philipp Emanuel Bach" für begabte junge Musiker. Besuchen darf es nur, wer einen Aufnahmetest besteht. Es gibt 165 Schulplätze, die deutschlandweit begehrt sind. Nach dem 13. Schuljahr legen die Schüler das Abitur ab, sind vorbereitet für ein Musikstudium. Seit 1950 unterrichten Dozenten und Professoren der beiden Berliner Musikhochschulen die Schüler dieser Schule. Das Musikgymnasium hat viele namhafte Musiker als Solisten oder in hervorragenden Stellungen der Spitzenorchester hervorgebracht.

Musikinstrumente bauen Zwei Mal haben Kinder im Olof-Palme-Jugendzentrum bereits die Gelegenheit gehabt, Musikinstrumente selbst zu bauen. Im Rahmen von zwei Projekten der Klangschmiede fanden in den Sommerferien 2012 und im Winter darauf Instrumentenbauwerkstätten statt. Es entstanden Glockenspiele, kleine Geigen, japanische Schwirrbögen, Panflöten und Rührtrommeln, auf denen dann musiziert wurde.

Orgel Orgelmusik begleitet in der St. Sebastian-Kirche und in der Evangelischen Kirchengemeinde am Humboldthain die Gottesdienste.

Posaune Gleich ein ganzer Posaunenchor übt jeden Dienstag von 19.30 bis 21 Uhr in der Evangelischen Kirchengemeinde in der Gustav-Meyer-Allee und spielt gelegentlich zu verschiedenen Anlässen. Neue Mitstreiter sind gern gesehen.

Radio ALEX Auf dem ehemaligen AEG-Gelände in der Voltastraße hat 1985 der Offene Kanal Berlin seinen Sendebetrieb aufgenommen. Im Mai 2009 wurde er zu „ALEX Offener Kanal Berlin" umbenannt. Es handelt sich um einen Bürgersender, bei dem jeder Radiobeiträge produzieren und veröffentlichen kann. Das Angebot ist kostenlos, Radio ALEX wird aus den Rundfunkgebühren finanziert. Man kann das Programm über Kabel oder per Live-Stream im Internet unter der Adresse www.alex-berlin.de/radio empfangen.

Rundgesang Jeden Donnerstag von 10 bis 11 Uhr trifft sich in der Evangelischen Kirchengemeinde am Humboldthain der Senioren-Singekreis, weitere Sangeslustige sind herzlich willkommen.

Schreien Seit 2009 ist Mario Raguse mit einem Projekt in den Grundschulen des Brunnenviertels (und darüber hinaus) unterwegs: Sing und schrei dich frei! In dem Projekt wird Musik und Gesang als Lernunterstützung angeboten. Hip-Hop, Rappen, sowie Rock und Pop-Musik werden mit Humor und pädagogischen Feingefühl benutzt, um Stress abzubauen, das Merkvermögen zu verbessern und die Konzentration zu fördern. Bevor es los geht mit der Musik darf jeder einmal richtig laut schreien.

Straßenmusik Viele Musiker wollen raus aus dem stillen Kämmerlein. Im Brunnenviertel sieht und hört man sie nicht oft, aber gelegentlich schon. Dann laufen sie mit ihren Instrumenten singend mitten auf der Straße und hoffen auf eine kleine Spende in den Hut. Andere sitzen mit ihrer Gitarre ganz versunken im Humboldthain und üben. Der größte Sammelpunkt für Straßenmusiker befindet sich an der Grenze zum Brunnenviertel. An schönen Sonntagen erobern sie den Mauerpark, der eine einzige große Freiluftbühne zu sein scheint.

Streetdance Nach eigenen Choreografien tanzen Schüler der Ernst-Reuter-Oberschule in einer Arbeitsgemeinschaft.

Studio Musik aufnehmen mit moderner Technik? Im Supermarkt in der Brunnenstraße 64 gibt es im Keller ein kleines Musikstudio mit allem Drum und Dran. Wer es nutzen möchte, kann sich an Supermarkt-Projektleiterin Dora Hoszek wenden.

Trommeln Einmal in der Woche übt die Trommel-AG der Vineta-Grundschule in der Demminer Straße.

Techniknetzwerk Wenn eine Band auf dem Kiezfest spielen oder ein Solist beim Sommerfest der Kita auftreten will, werden verschiedene Gegenstände benötigt: Lautsprecher, Bühne, Mikrofone, Mischpult oder Bänke für das Publikum. Das Techniknetzwerk Wedding verleiht diese Ausstattung an gemeinnützige Einrichtungen des Viertels kostenlos. Im Fundus sind technische Gegenstände, die mit Fördermitteln aus dem Programm „Soziale Stadt" angeschafft oder gespendet worden sind. Die Datenbank kann online durchsucht werden: www.techniknetzwerk-wedding.de. *dh/ReF* ■

Wie ein zweites Wohnzimmer

Die Redaktion lädt Bewohner, Nachbarn und Aktive ein, ihre Sicht auf das Leben im Brunnenviertel aufzuschreiben. In loser Folge werden diese ganz persönlichen Brunnenviertel-Geschichten im Kiezmagazin veröffentlicht. Die Texte sollen das brunnen¼ mit einer subjektiven Note bereichern, sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. In diesem Gastbeitrag berichtet Elke Schilling, Vorsitzende der SeniorInnenvertretung Mitte, über ein Projekt für Senioren im Kiez.

Zwischen 63 und 82 Jahren alt sind die 17 Menschen, die sich am Montagmorgen im Mehrzweckraum der Begegnungsstätte im Kiez des Vereins Jahresringe in der Stralsunder Straße treffen. Eine Stunde lang trainieren sie lachend und schwitzend zur Musik und unter Anleitung von Katrin Scharnefski. Es ist warm und eng, bei manchen Übungen müssen Stühle und Tische noch weiter weg geschoben werden.

Fit bleiben: Katrin Scharnefski (vorn) mit ihrer Gymnastikgruppe in der Begegnungsstätte im Kiez. Foto: Elke Schilling

Einige der drei Männer und vierzehn Frauen kommen schon seit vier Jahren. Sie brauchen diese wöchentliche Gymnastikstunde, um sich fit zu halten, miteinander zu lachen, einander anzuspornen. Einige sind nach schwerer Krankheit wieder gekommen, alle sind mit viel Spaß und Eifer dabei.

Die Trainerin arbeitet ehrenamtlich, nur im ersten Jahr bekam sie eine kleines Honorar vom Quartiersmanagement. Anders als die Sportförderung in Vereinen wird diese Art von Training nicht vom Land finanziert. Aktivierende Angebote für Ältere sind zwar vom Gesetz gewünscht, aber keine Pflichtaufgabe der Kommunen. So können die Angebote Sparzwängen zum Opfer fallen: nacheinander die festen Stellen derer, die die Arbeit organisieren, die Aufwandsentschädigungen der Ehrenamtlichen und schließlich die Räume. In den letzten sieben Jahren wurden sechs Begegnungsstätten in Mitte geschlossen, die restlichen sieben werden 2014 „überprüft", so der zuständige Stadtrat in Mitte, Stephan von Dassel. Was das heißen kann, ist vorstellbar. Die Seniorenvertretung setzt sich unter anderem für den Erhalt der Begegnungsstätten in Mitte ein, damit Ältere in allen Kiezen erreichbare und erschwingliche Angebote für Kontakt und Austausch haben.

„In unserem Kiez kommen die Menschen mit wenig aus", sagt die Leiterin der Begegnungsstätte, Marina Rathunde, „manche können nur kommen, weil es auch kostenlose Angebote gibt." Für viele sei das ein zweites Wohnzimmer für Treffen, die in der engen Wohnung nicht möglich wären. Mit 16 Menschen in Maßnahmen und vielen Freiwilligen organisiert sie als einzige Festangestellte alles, von Mittagessen über Gymnastik, Gruppentreffen, Tanzveranstaltungen und mehr. Wer nicht mehr allein kommen kann, wird besucht und auf Wunsch abgeholt. Sogar im Seniorenheim werden auf diese Weise die gewachsenen Kontakte aufrechterhalten. „Wir könnten mehr anbieten" sagt die Leiterin, „aber unser Platz reicht nicht dafür".

Begegnungsstätte im Kiez, Stralsunder Str. 6, Mo-Do 8-17 Uhr, Fr 8-13 Uhr, Telefon (030) 464 50 36

Die SeniorInnenvertretung Mitte sucht Mitstreiter/innen. Wer sich ehrenamtlich für die Interessen älterer Menschen engagieren möchte, kann zur öffentlichen Sprechstunde jeden dritten Dienstag eines jeden Monats von 10.30 bis 12.30 Uhr ins Rathaus Tiergarten, Zimmer 217, kommen.

Immer wieder ganz nah dran: Susanne Bürger als Hallenwart beim Finale der ALBA-Grundschulliga in der Max-Schmeling-Halle. Foto: Dominique Hensel

Einmal ein Wiesel …

Vor 15 Jahren wurde der Basketballverein Weddinger Wiesel gegründet. 280 Basketballer spielen heute bei den Wieseln, die Mannschaften werden von zehn ehrenamtlichen Trainern betreut. Der Verein ist seit Jahren fest mit dem Stadtteil verbunden, hier hat er auch seine Geschäftsstelle. Kiezreporterin Dominique Hensel sprach mit Susanne Bürger, der Ersten Vereinsvorsitzenden und frisch gebackenen Kiezsportlotsin im Brunnenviertel, über Basketball, Geburtstagswünsche, Nationalitäten und die Identität des Sportvereins.

Herzlichen Glückwunsch! Die Weddinger Wiesel sind Ende März 15 Jahre alt geworden. Wie haben Sie den Geburtstag gefeiert?
Susanne Bürger: Eine Feier hatten wir gar nicht. Ehrlich gesagt ist uns dieses Jubiläum schlicht durch die Lappen gegangen. Wir sind sehr mit dem Alltag beschäftigt: Aufstiegsüberlegungen bei den Damen, Trainersuche, Geldbeschaffung, die aktuelle Saison … Außerdem bin ich vermutlich die Einzige, die das genaue Datum kennt, vielen ist das nicht so bewusst. Vielleicht machen wir aber noch ein Sommerfest, mal sehn.

Auch wenn es keine Feier gab, haben Sie vielleicht trotzdem Wünsche. Was wünscht sich die Vereinsvorsitzende für ihre Wiesel?
Susanne Bürger: Ich wünsche mir, dass wir keine Geldsorgen mehr haben, dass es weniger Bürokratie gibt, die besonders mit dem Bildungs- und Teilhabepaket zugenommen hat. Ich wünsche mir, dass eine Aufbruchstimmung durch den Verein geht. Ich wünsche mir mehr Funktionäre und mehr aktive Eltern. Durch den Aufstieg der Damen in die 2. Regionalliga ist diese Aufbruchstimmung gerade ein bisschen da. Das zieht auch Leute an, das ist wichtig fürs Überleben des Vereins.

Müssen Sie ums Überleben kämpfen? Wie geht es den Weddinger Wieseln nach 15 Jahren?
Susanne Bürger: Es geht uns gut, auch wenn die Fluktuation bei den Mitgliedern recht hoch ist. Bei uns ist eine gute Stimmung. Es ist schon ein bisschen eine Gemeinschaft, insbesondere auch unter den Trainern. Wir haben ja einmal nur mit Kindermannschaften angefangen. Wir hatten viele Kinder und Jugendliche. Inzwischen ist der Erwachsenenbereich größer geworden. Die Mitglieder sind mit uns mitgewachsen, ganz nach dem Motto: einmal ein Wiesel, immer ein Wiesel. Man könnte auch sagen, wir sind erwachsen geworden …

Was ist Ihre Verbindung zum Basketball und auf welcher Position spielen Sie im Team der Weddinger Wiesel?
Susanne Bürger: Ich bin in Reinickendorf aufgewachsen und habe mit 16 Jahren begonnen, bei den Reinickendorfer Füchsen Basketball zu spielen, ich war sogar ein Jahr in der Oberliga. Mit 18 bin ich dann auf die Funktionärsebene vorgerückt. Ich war als Jugendliche Spielerin, Trainerin, Schiedsrichterin, ich war auch im Vorstand. Wir wollten damals eine Abteilung im Wedding gründen, doch die Füchse wollten das nicht, wir wurden gebremst. Wir waren engagierte junge Menschen und es gab auch viele frustrierte Eltern. Also wurden die Weddinger Wiesel gegründet. Da war ich zunächst Schriftführerin. Heute bin ich Vereinsvorsitzende und führe die Geschäfte. Außerdem betreue ich derzeit die 2. Damen-Mannschaft als Trainerin.

Kein Fußball, kein Eishockey, keine Fun-Sportarten: Hat Basketball heutzutage eine so große Fangemeinde, dass es im Wedding einen ganzen Sportverein für diese Sportart braucht?
Susanne Bürger: 1993 hat die Deutsche Nationalmannschaft die Europameisterschaften gewonnen, ALBA Berlin war in den 90er Jahren ebenfalls sehr erfolgreich. In der Folge gab es einen Basketballboom, da war viel los. Auch wir haben davon profitiert, Basketball war eine echte In-Sportart. Heute wird eher Streetball gespielt, bei uns im Kiez insbesondere im Mauerpark. Basketball gilt als akademische Sportart, Streetball ist Hip Hop, ist Lebensgefühl. Basketball ist das für die meisten nicht. Dazu kommt, dass es heute keine richtigen Basketballtypen gibt. Früher konnten die Jungs alles über die amerikanische NBA sagen. Die Jungs heute sind Fußballfans, die Basketball spielen. Sie verfolgen alles über Fußball, kommen mit Fußballshirts zum Training. Das war vor 15 Jahren anders. Der Zulauf von Kindern und Jugendlichen hat sich seit dieser Zeit aber nicht verändert. Der Bedarf ist da.

Weddinger Wiesel

Der Basketballverein Weddinger Wiesel wurde am 28. März 1998 gegründet. Heute trainieren 280 Sportler bei den Wieseln, 140 davon sind Kinder und Jugendliche. 70 Prozent der Wiesel haben einen Migrationshintergrund. Es gibt Trainingsgruppen für Mädchen und Jungen ab 5 Jahre, Teams für Damen und Herren sowie den Freizeitsportbereich. Der Verein bietet Basketball-AGs an der Gustav-Falke-Grundschule und an der Vineta-Grundschule an. Susanne Bürger ist Vorsitzende des Vereins, der seine Geschäftsstelle im Brunnenviertel hat.

Wedding Wiesel e. V.
TimeOut, Putbusser Straße 28
Telefon: (030) 70 08 94 63
basketball@weddinger-wiesel.de
www.weddinger-wiesel.de

Die Weddinger Wiesel sind multikulturell, die Mitglieder haben mehr als 30 verschiedene Staatsbürgerschaften. Welche Rolle spielt das für Sie?
Susanne Bürger: Wir haben 70 Prozent Sportler mit Migrationshintergrund: Türken, Araber, Afrikaner und viele andere. Wir werden aber trotzdem als deutscher Verein wahrgenommen. Ich freue mich, dass wir nun einen Trainer mit Migrationshintergrund bekommen. Er kommt ursprünglich aus dem Iran und wird unsere 1. Damenmannschaft und zwei Jugendteams übernehmen.

Gibt es Probleme mit den verschiedenen kulturellen Identitäten?
Susanne Bürger: Es ist schwer, Themen wie Religion und daraus resultierende Konflikte in den Teams zu bearbeiten, aber ignorieren können wir sie auch nicht. Unsere Trainer sind Ehrenamtliche und oft damit überfordert, diese Probleme neben dem Sport zu besprechen. Das ist sehr dünnes Eis und wir kennen uns zu wenig damit aus.

Welche konkreten Probleme gibt es?
Susanne Bürger: Zum Beispiel bei den Mädchen gibt es ein sehr konkretes Problem. Wir haben eine Spielerin, die Kopftuch trägt. Im Spielbetrieb ist nach den Regeln des Berliner Basketball-Verbandes das Tragen von Kopftüchern aber verboten. Also darf sie zwar trainieren, an Spielen aber nicht teilnehmen. Ich verstehe das nicht: Wir wollen Mädchen in den Sport bringen, schlagen vielen so aber die Tür vor der Nase zu.

Wie kann das Problem gelöst werden?
Susanne Bürger: Die FIFA, der Weltfußballverband, hat ja bereits eine Grundsatzentscheidung getroffen. Seit letztem Jahr dürfen auch Frauen mit Kopftuch mitspielen. Wir hoffen, dass sich auch die Basketball-Verbände dem Thema öffnen. Wenn wir Mädchen einfach so aufnehmen, wie sie sind und ganz unverkrampft mit dem Thema umgehen, wenn Mädchen mit und ohne Kopftuch, mit langen und kurzen Hosen nebeneinander Basketball spielen könnten, hätte das eine Riesenwirkung. Das fehlt wirklich, da würde ich gern mitmachen, denn das wäre eine große Chance, gerade wenn man sich die Mitgliederzahlen der Vereine anschaut.

Neben den Damen-, Herren- und Jugendmannschaften haben die Weddinger Wiesel auch einen Freizeitbereich, wo Frauen und Männer gemeinsam trainieren. Wenige andere Vereine bieten das an. Gibt es denn überhaupt Interesse daran?
Susanne Bürger: Der Freizeitbereich ist ein echtes Erfolgsrezept. Momentan haben wir 40 Freizeitsportler in unseren Reihen. Es kommen vor allem Menschen, die sich einfach ein wenig bewegen wollen, die keinen Spielbetrieb möchten, die den geringen Beitrag schätzen. Beispielsweise sind Streetballer dabei, die im Winter mal in einer Halle spielen wollen, auch ehemalige Vereinsspieler. Ihnen geht es um den Spaß an der Bewegung, den Spaß am Basketball.

Nicht denken. Atmen!

Kiezreporterin Dominique Hensel meditierte im buddhistischen Tempel in der Ackerstraße

Mein Leben ist schnell. Wie viele moderne Menschen renne ich durch den Tag, vorbei an vielen Terminen und Aufgaben, die es zu erledigen gilt. Zwischen Familie, Haushalt, Einkaufen und Job checke ich die E-Mails, höre die Nachrichten im Radio und beantworte die Kurznachrichten auf dem Mobiltelefon, mache mir Gedanken über dies und jenes. Hier und da und hin und her. Ich muss viel schaffen und beeile mich, damit alles klappt. Neulich habe ich abends noch einen Termin drangehängt: Meditation im buddhistischen Tempel in der Ackerstraße. Nach einem langen und schnellen Tag landete ich aus Neugier mitten in einer Welt der Laaaaaaangsaaaaamkeit, mitten in einer ungewohnt stillen und reizarmen Umgebung.

Ich habe schon lange nicht mehr gemerkt, dass ich den ganzen Tag renne. Bis zu dem Moment, als ich aufgefordert wurde, langsam zu gehen. Denn die Meditation im Fo-Guang-Shan Tempel begann mit einer Gehmeditation. Ich sollte mit geschlossenen Augen – oder zumindest mit gesenktem Blick – einmal den Raum umrunden. Ziel ist es, an nichts zu denken und still, langsam und bedächtig einen Fuß vor den anderen zu setzen. Das klang einfach, war aber schwerer als gedacht. Wärend ich wegen der Schneckengeschwindigkeit beim Laufen ins Kippeln kam, musste ich ständig auf meinen Vordermann achten, der sich Millimeter für Millimeter vorwärts schob und als natürliche Geschwindigkeitsbremse diente. Wir waren so langsam, dass meine Gedanken nur so sprudelten, denn wann habe ich schon so viel ungestörte Zeit zum Denken? Doch ich durfte ja gar nicht denken! Und ich durfte die Schnecke vor mir nicht schubsen, damit sie schneller kroch, obwohl es mir so schwer fiel, den Impuls zu unterdrücken. Eine halbe Stunde musste ich mich immer wieder selbst zur Ruhe ermahnen, denn so lange brauchten wir, den nicht sehr großen Raum zu umrunden.

Habe ich das Handy ausgeschaltet? Hoffentlich klingelt es jetzt nicht! Werde ich über meinen Meditationsversuch einen Text schreiben, vielleicht fürs Kiezmagazin? Schade, dass ich den Fotoapparat nicht mitgenommen habe. Ob die Kinder schon schlafen? Es ist schon spät. Stopp, stopp, stopp! Ich soll das nicht denken. Ich soll mich jetzt hinsetzen, die Beine verschränken, die Hände falten, die Augen schließen und atmen. Ein und aus, ein und aus. Die Gedanken sollen schweigen. Irgendwo habe ich mal gelesen, dass die modernen Menschen zu viel Einatmen und deshalb keinen Platz für neue Luft in den Lungen haben. Deshalb soll man sich aufs Ausatmen konzentrieren, das Einatmen ginge dann leichter. Ob das stimmt? Ich werde es ausprobieren. Oh man, schon wieder denke ich. Es heißt: Ich denke, also bin ich. Wenn ich jetzt nicht denke, bin ich dann etwa nicht? Die Gedanken wollen mich nicht loslassen.

Ich strenge mich an so sehr ich kann. Irgendwann kurz vor Ende der Meditationszeit schaffe ich es. Ich denke nicht und ich tue genau eine Sache: ich atme. Aus und ein, aus und ein. Aus und ein, aus und ein. Aus und ein, aus und ein. Ich nehme eine eigenartige Entspannung mit aus dem Tempel. *dh*

Mittwochs um 18.45 Uhr findet im Fo-Guang-Shan Tempel, Ackerstraße 85-86, eine Meditation mit Anleitung in deutscher Sprache statt. Sie ist öffentlich und kostenfrei.

Eine Buddha-Statue in Meditationshaltung im Fo-Guang-Shan Tempel. Foto: R. Friedrich

Geht nach draußen und bwgt euch!

Jeden letzten Samstag im Monat gibt es einen Aktiontag mit Bewegungsangeboten

Bei den ersten beiden Aktionstagen auf dem Gartenplatz und dem Vinetaplatz haben bereits einige Brunnenviertler Tischtennis, Wikinger-Schach, Basketball und andere Freizeitsportarten ausprobiert. Im Rahmen des Projekts „Brunnenviertel bewegt – selbstbewusst & draußen“ wird der **Verein bwgt** (früher: Berlin bewegt) bis Ende 2014 monatlich zu Bewegungsaktionstagen unter freiem Himmel einladen. Die nächste Aktion findet am 29. Juni, 15–17.30 Uhr, im Humboldthain statt. Bis zum Ende des Projektes wird es das Angebot immer am letzten Samstag im Monat geben.

Sportspiel-Verleih: Birgit Funke vom Verein bwgt bei einer Aktion auf dem Gartenplatz. Foto: D. Hensel

Darüber hinaus sind bereits die ersten „Brunnenviertel bewegt“-Pässe ausgegeben worden. Mit ihnen können die Besitzer an den Ausleihstationen auch unabhängig von den Aktionstagen kostenfrei Sportgeräte ausleihen. Bälle und Spiele werden derzeit im Fo-Guang-Shan-Tempel in der Ackerstraße 85-86 und im Bäcker/Café „Enjoy“ am Vinetaplatz ausgegeben. Ab dem 29. Juni wird der Abenteuerspielplatz am Humboldthain eine weitere Ausleihstelle sein. Mit jedem Aktionstag soll eine Station im Stadtteil hinzu kommen.

Die „Brunnenviertel bewegt“-Pässe werden bei den Aktionstagen und in den Büros der beiden Quartiersmanagements ausgestellt. Dafür wird ein gültiger Ausweis mit amtlichem Adressnachweis benötigt. Bei Kindern unter 16 Jahren muss ein Erziehungsberechtigter das Anmeldeformular unterschreiben. *dh*

Kontakt: (030) 78 95 85 50, E-Mail: info@bwgt.de, Infobroschüren liegen in vielen Einrichtungen im Kiez aus

Sommerkino für die ganze Familie

Das Brunnenviertel wird sogar von Hollywood-Produktionen als Drehort genutzt, aber Filme sehen ist hier nicht (mehr) möglich, seit vor rund 50 Jahren die letzten Kinos schlossen. Das wird sich in diesem Sommer ändern. Der gemeinnützige Verein Moviemiento organisiert am 9. und 10., 16. und 17. sowie am 23. und 24. August Kino unter freiem Himmel unter dem Motto: Brunnywood – Open-Air-Kino und Kiezkultur im Brunnenviertel. Gezeigt werden ein Kurzfilmprogramm und fünf Spiel- beziehungsweise Dokumentarfilme, umrahmt von einem je rund ein- bis zweistündigen Begleitprogramm.

„Wir, eine Gruppe von Film-Enthusiasten, wollen mit Hilfe des Mediums Film die interkulturelle Verständigung fördern. Wir haben darin auch schon einige Erfahrung“, sagt Tilman Vogler vom Verein Moviemiento und erläutert das Programm, das derzeit in Planung ist: „Das Kurzfilmprogramm wird aus Filmen von jungen Filmemachern bestehen, die sich mit dem Thema Migration in allen Facetten beschäftigen – als abendfüllender Film steht bereits der Berliner Hip Hop-Film ‚Status Yo!‘ fest. Außerdem können wir uns eine Dokumentation wie ‚Crossing the Bridge‘ von Fatih Akin vorstellen. Eine Gesprächsrunde mit einem Regisseur und Bewohnern würden wir auch gerne anbieten. Alles natürlich kostenlos.“ Für die Begleitprogramme suchen die Organisatoren noch Beiträge wie Theater-, Musik- oder Tanzvorführungen oder -workshops sowie Videos, Filmbeiträge und auch Vorschläge, was gezeigt werden könnte. Außerdem freuen sich die Macher über Freiwillige, die etwas zum Knabbern beisteuern könnten, denn das gehört natürlich auch zu einem Kinobesuch.

Wer Ideen hat, kann sich bei Tilman Vogler melden: tilman@moviemiento.org oder Telefon (0163) 766 4778. Informationen zu Spielorten und Filmen gibt es auf den Webseiten der Quartiersmanagements. *ReF*

Mädchenfußball ist toll

Jasmin freut sich auf die Mini-WM an der Heinrich-Seidel-Grundschule

Worum geht es beim Fußball spielen? Es geht darum, Spaß und Freude zu haben und vielleicht ein Tor zu schießen und man muss nicht immer gewinnen.

Ich mag das Fußballspiel, weil es mir Spaß macht. Viele sagen, Fußball ist nur was für Jungs. Nein, falsch, ich bin ein Mädchen und mag das Fußball spielen wie andere Mädchen auch.

Ich begann mit dem Fußball spielen, als ich in der 3. oder 4. Klasse war und lernte viel, zum Beispiel Kopfball, Passbälle abnehmen oder Tore schießen.

Meine Klasse spielt auf dem Hof oder in der Sporthalle. Bald ist eine Mini-WM in der Schule und da mach ich mit und darauf freue ich mich.

Jasmin, Klasse 5a, Heinrich-Seidel-Grundschule

Jasmin auf dem Fußballplatz. Foto: R. Friedrich

Wer die Kartoffel nicht ehrt, ist die Pommes nicht wert

Am letzten Freitag im April waren wir Jugendliche aus dem Olof-Palme-Jugendzentrum in Lübars bei Wolfgang und Hannelore im Garten. Dort haben wir Kartoffeln gesetzt, damit wir im Herbst wieder da hinfahren können, um die frischen Kartoffeln zu ernten. Im letzten Jahr haben wir die Kartoffeln gebraten und das ist dieses Jahr auch wieder geplant. Eigentlich wollten wir Pommes machen, aber es sind nur Bratkartoffeln draus geworden. Die Kartoffeln, die übrig bleiben, werden gerecht unter den Jugendlichen aufgeteilt. Nach der harten, ungewohnten Arbeit haben Wolfgang und Hannelore Ravioli gekocht. Trotzdem hat es Spaß gemacht, weil meine Freunde mit waren.
Paul, 14 Jahre, Olof-Palme-Jugendzentrum

Wie Paul (oben rechts) lassen sich alle nach dem Kartoffeln pflanzen die Ravioli schmecken. Foto: Hannelore Jahnke

Macht mit!

Wir hoffen, unsere Kinder- und Jugendseite gefällt Euch. Wir wollen sie aber noch bunter und interessanter machen. Deshalb: Schickt uns Eure Geschichten, was Ihr so erlebt, was Euch ärgert oder was Euch Spaß macht. Schickt uns Fotos, die Ihr gemacht habt, von Veranstaltungen oder tollen Ecken im Kiez. Vielleicht kann jemand Comics zeichnen. Oder Rätsel erfinden.

Geschichten, Fotos, Rätsel oder Comics könnt Ihr in den Stadtteilbüros der Quartiersmanagements in der Jasmunder Straße 16 und Swinemünder Straße 64 vorbei bringen oder uns per E-Mail an die Adressen kiezredaktion@gmx.de oder kiezreporterin@gmx.de schicken.

Die Redaktion des Kiezmagazins

Senien. Foto: R. Friedrich

Gewalt – nicht mit uns!

Gewalt – nicht mit uns! Das ist der Titel von unserem Video, das wir Kinder und Jugendlichen aus dem Theater28 gedreht haben. Es geht dort um Gewalt, zum Beispiel um Handgreiflichkeiten gegen Jüngere und Prügeleien. Das Video haben wir uns selber ausgedacht, selbst geschrieben und uns selbst gespielt. Wir wollten zeigen, dass Gewalt nicht gut ist, weder bei Erwachsenen noch bei Kindern und Jugendlichen.

Der Film, der 17 Minuten dauert, hat mir sehr viel Spaß gemacht. Wir haben ihn vor Publikum, Eltern und Freunden vorgeführt und die meisten waren stolz auf uns.

Senien, 13 Jahre, wohnt im Brunnenviertel

Konfliktlotse sein macht Spaß

Die Fünftklässler der Gustav-Falke-Grundschule haben die Prüfung bestanden

Konfliktlotsen sind Kinder, die in der Schule Streitigkeiten lösen und einen neuen Streit vermeiden möchten. Es ist freiwillig und macht Spaß. Zuerst hatten wir eine Probestunde, ob wir es machen wollen. Da haben wir angefangen, die Regeln zu lernen, um den Streit zu lösen. Zum Beispiel sind die Gespräche vertraulich und wir sind neutral.

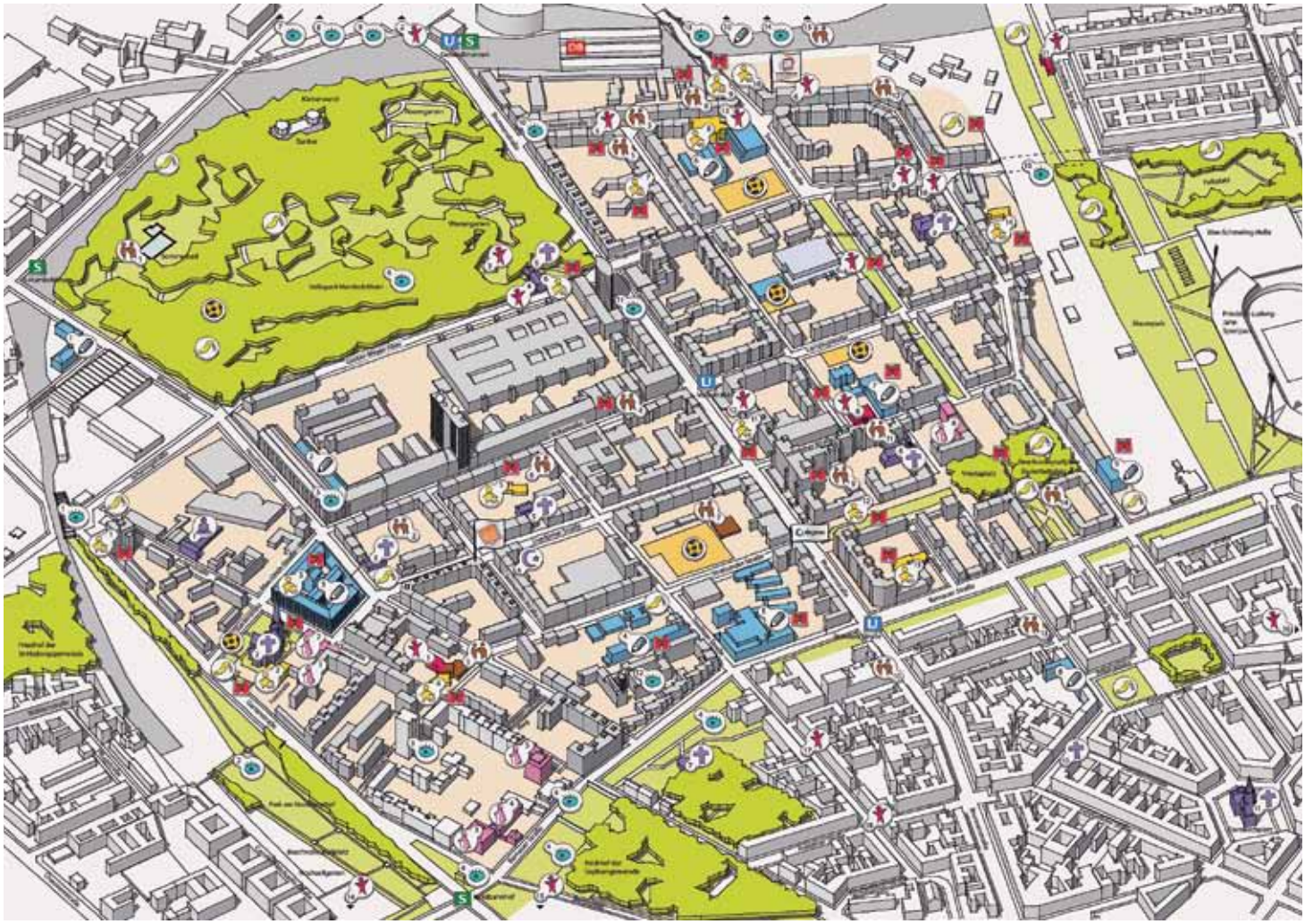
Ein halbes Jahr wurden wir, die Fünftklässler, ausgebildet. Dabei haben wir die Phasen gelernt, um ein Gespräch zu führen, und geübt, wie wir in einen Streit auf dem Schulhof eingreifen können. Als wir die Konfliktlotsenausbildung beendet hatten, mussten wir eine Prüfung ablegen. Für manche war die Prüfung schwierig und für manche war sie auch aufregend. Wir mussten ein Rollenspiel machen, um einen gespielten Streit zu lösen. Alle außer vier Kinder haben erfolgreich bestanden. Alle Konfliktlotsen, die bestanden haben, hatten schon ihre ersten Dienste.

Eveline, Yasmeen, Angela und Juliette, Klasse 5a, Gustav-Falke-Grundschule

Die Konfliktlotsen Eveline, Yasmeen, Angela und Juliette (von links nach rechts) bei der Vorbereitung für ihren wöchentlichen Dienst. Foto: R. Friedrich

Kiezinfo

Den Kiezplan „WAS IST WO im Brunnenviertel“ erhalten Sie in den Quartiersmanagements.



© Stadträumliches Lernen 2009, überarbeitet durch QM Brunnenviertel-Ackerstraße 2012

Kindertagesstätten

Schulen, Universität

Jugend

Senioren

Begegnung, Beratung, Freizeit

Religiöses

Sehenswürdigkeiten

Stadtteilbüros

Auswahl Projekte Soziale Stadt

Impressum

Herausgeber

S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH
c/o Quartiersmanagement Brunnenviertel-Ackerstraße
Jasmunder Straße 16
13355 Berlin
Tel. 030/40007322, Fax 030/40007421
brunnenviertel-ackerstrasse@stern-berlin.de
www.brunnenviertel-ackerstrasse.de / www.facebook.de/QMBVAcker

und

L.I.S.T. GmbH
c/o Quartiersmanagement Brunnenviertel-Brunnenstraße
Swinemünder Straße 64
13355 Berlin
Tel. 030/46069450, Fax 030/46069451
qm-brunnenstrasse@list-gmbh.de
www.brunnenviertel-brunnenstrasse.de / www.facebook.de/QM.Brunnenstrasse

Redaktion

V.i.S.d.P.: Dominique Hensel (dh), Regina Friedrich (ReF)

Layout und Grafiken: Dominique Hensel

Bildnachweis: Foto Cover: Dominique Hensel

Auflage: 4.000

Den Schreibenden für das brunnen V. ist die Entscheidung über das Gendern der Texte selbst überlassen. Wenn nicht besonders hervorgehoben, sind grundsätzlich alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen. Für unverlangt eingesandte Fotos, Texte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt und des Bezirksamtes Mitte von Berlin

Berlin, im Juni 2013

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (EFRE) und dem Land Berlin im Rahmen des Programms „Zukunftsinitiative Stadtteil" Teilprogramm „Soziale Stadt- Investition in Ihre Zukunft!"

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
Investition in Ihre Zukunft

EFRE ...eine Chance durch Europa!

be Berlin Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

SOZIALE STADT

BEZIRKSAMT MITTE VON BERLIN

BRUNNEN VIERTEL

QM Brunnenviertel Ackerstraße

Quartiersmanagement Brunnenviertel Brunnenstraße